

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Republik. 1918-1930  
36 (1922)**

197 (24.8.1922)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-455087](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-455087)

36. Jahrgang

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und feiertage. Abonnementspreis für einen Monat 36.75 Mark, dazu 3.25 Mark Frangiergeld, bei Abbestellen von der Expedition 40.00 Mark, durch die post bezogen vierteljährlich 126.00 Mark, monatlich 42.00 Mark ausschließlich Postgebühren.

# Republik

Preis 2.00 M.

Bei den Inseraten wird die einseitige Millimeterzeile über deren Raum für die Inserenten in Kürzungen - Mittelstücken und Umgebungen mit 2.00 Mk. berechnet, Familien - Anzeigen 1.50 Mk., für Anzeigen aus wörtlicher Inserenten 3.00 Mk., Anzeigen im Reklameteil die 10.00 Millimeterzeile 10.00 Mark.

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptverpediton: Peterstraße 76, Fernsprecher Nr. 58

Rüstringen, Donnerstag, 24. August 1922 \* Nr. 197

Redaktion: Peterstraße 76, Fernsprecher Nr. 58

### Sozialisierung von „unten“.

Von Hermann Lüdemann, W. d. preuß. L.

I.

Eine Entschleierung zur Sozialisierungsfrage, die der Leipziger Gewerkschaftsfongreß am 21. Juni d. J. angenommen hat, enthält die Aufforderung, die „Ueberführung der privatkapitalistischen Wirtschaft in die Gemeinwirtschaft planmäßig zu fördern“ und zu diesem Zwecke „die wirtschaftliche und finanzielle Macht der Arbeiterkraft in den Dienst der Gemeinwirtschaft zu stellen“. Die Aufforderung ist formell an den Vorstand des A. D. O. B. gerichtet. Es wäre aber falsch, wollte die organisierte Arbeitnehmerschaft deshalb davon absehen, aus sich heraus die forderliche Initiative zu entwickeln, um sofort überall im Reich, wo sich Anlaß und Möglichkeit dazu bietet, im Sinne des erwähnten Beschlusses zu wirken.

Unsere traurige Gegenwart mit ihrer chaotischen Wirtschaft, der ununterbrochenen Geldentwertung und den täglichen, so furchtbaren Preissteigerungen auf allen Gebieten des notwendigen Lebensbedarfes schreit förmlich nach Gemeinwirtschaft! Und ist diese auch nicht mit einem Schläge und nicht in allen Gewerben gleichzeitig erreichbar, so liegt doch kein Grund vor, deshalb mit der Arbeit überhaupt nicht zu beginnen und auf jeden Versuch einer schrittweisen Sozialisierung zu verzichten. Reider hat der alte Obrigkeitssinn mit seinem überpannten Zentralismus und der gemessenen Verkümmern freier Selbstbestimmung und Selbstverwaltung im deutschen Volke allsehr die Reizung entwickelt, alle Neuerungen in erster Linie von beherrschenden Mächten zu erhoffen. Infolgedessen glauben große Teile der arbeitenden Massen, auch auf dem Gebiet der Wirtschaft, wo doch Initiative und persönliche Lauffkraft weniger als anderswo zu entnehmen sind, jeden Fortschritt durch Anordnungen von „oben“ ermitteln zu müssen. Und das ist grundfalsch! Oder ist das etwa der Sinn des Sozialismus, daß alles durch den Staat geschehen soll? Doch ohne vorherige Anordnung einer weisen Regierung kein Schritt zur Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaftsunternehmungen werden darf?

Staatshilfe oder Selbsthilfe? Das ist also die Frage? Nein, es ist heute eine Frage mehr, sondern es steht bereits außer Zweifel, daß das große Ziel nur erreicht werden kann, wenn beide - nebeneinander und miteinander, je nach Lage des Falles - in Anwendung gebracht werden. In bestimmten Gewerkekreisen, wie im Berg- und Hüttenwesen, wird eine Gemeinwirtschaft nur mit den gezegebenen und finanziellen Mitteln des Reiches verwirklicht werden können. Auf anderen Gebieten unserer Volkswirtschaft jedoch kann ein gut Teil praktischer Sozialisierungsarbeit durch die schöpferische Kraft der Arbeitenden selbst geleistet werden. Der Kapitalismus ist auch nicht an einem Tage entstanden! In diesem Kampfe gegen die zunehmende Gebundenheit des alten Gesellschaftsbaues hat er sich nur langsam durchsetzen können und ist erst ganz allmählich zum herrschenden Wirtschaftssystem geworden. Das kapitalistische Unternehmertum hat es allerdings meisterhaft verstanden, von allen Möglichkeiten der Selbsthilfe weitgehend Gebrauch zu machen. Das arbeitende Volk - als Produzent wie als Konsument - steht dahinter weit zurück. Das muß anders werden! Arbeiter, Angestellte und Beamte müssen zeigen, daß sie auch ohne die unermesslichen Gebeirnisse des Staates ein gut Stück wirtschaftlicher Reformarbeit aus eigener Kraft zu leisten imstande sind.

Die finanzielle Kraft des einzelnen Proletariats ist freilich gering. Aber das ist bestimmt kein Grund, sie dem Privatkapital zuzuführen. Wo liegen heute die Spargelder der Arbeiter, die Vermögensbestände ihrer Verbände? Fast ausschließlich in Sparkassen und Banken. Und was geschieht dort mit ihnen? In Form von Hypotheken, Beteiligungen, Darlehen usw. werden sie den kapitalistischen Hausbesitzern, Kaufleuten und Industriellen zugeführt, die damit ihre ausbeuterische Profitwirtschaft stützen, die Rohstoffe monopolisieren und die Allgemeinheit erschöpfen. Hier gilt es daher, den Hebel anzusetzen, und da überdies bei den gegenwärtigen politischen Machtverhältnissen vom Reich einstweilen keine nennenswerte Initiative auf diesem Gebiet zu erwarten sein dürfte, ist die freie Sozialisierung, die Sozialisierung von „unten“, zurzeit die wichtigste Aufgabe der organisierten Arbeitnehmerschaft.

Die ersten Versuche von Arbeitern, inmitten unserer privatkapitalistischen organisierten Wirtschaft lokale Eigenbetriebe zu errichten, liegen viele Jahre zurück. Vereinzelt und ohne planmäßige Unterstützung durch die gewerkschaftlichen Organisationen unternommen, konnten diese Gründungen im alten Staat keine nennenswerten Erfolge zeitigen. Sie sind größtenteils schon nach kurzer Zeit wieder eingegangen. Nur einige besonders gut geleitete

### Die Reparationsbesprechungen.

(Eig. Berliner Meldung.) Die Reparationsverhandlungen in Berlin haben ihren Höhepunkt erreicht. Der Druck der Lage ergibt sich aus dem Mittwoch nachmittag erfolgten Beratung des Gesamtabwärtig, der sich eine verlässliche Unterredung der Herren Braband und Neulere mit dem Reichs-Tanzler ansetzte. Diese Besprechung soll eine gewisse Annäherung der Auffassungen ergeben haben. Bisher zeigen die Delegierten des Wiedergutmachungsausschusses das Bestreben, ein Kompromiß zwischen der englischen und französischen Auffassung über die Regelung der Stundungsberechtigtheit zustande zu bringen. Am heutigen Donnerstag vormittag wird sich eine Oberbesprechung ebenfalls mit den bisherigen Beratungen beschäftigen.

Die nächste Konferenz der Allierten soll, englischen Meldungen zufolge, in der ersten Oktoberwoche in Brüssel stattfinden. England soll die Erörterung ausproben haben, daß Repard die Organisation der Konferenz überläßt.

### Darstellungwerden der Gewerkschaftsführer

Aus Berlin wird gemeldet: Reichsfinanzler Dr. Wirth wird am heutigen Donnerstag nachmittag die Führer der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen in der Reichshauptstadt empfangen, um von ihnen die Forderungen zur gegenwärtigen Wirtschaft- und Finanzlage entgegenzunehmen und diese mit ihnen zu besprechen.

### Folgen des Hungerns.

Unteren geliehen Datum wird aus Wien gemeldet: Heute mittag fand im Reichstag an Versammlungen von Arbeitlosen, die diese vor den Arbeitvermittlungsbüroen abhielten, vor dem Parlament eine Demonstration statt, bei der es zu häßlichen Unruhen kam. Inoffiziell 5000 Arbeiter traten vor dem Parlamentsgebäude das Ergebnis der Verhandlungen einer von ihnen zu der heute tagenden außerordentlichen Konferenz der sozialdemokratischen Partei einlaufenden Deputation ab. Als die Deputation den Demonstranten mitteilte, daß die Unterhandlungen erst im Laufe des nächsten Monats weitergeführt werden könnten und sie außerdem, den Wille zu verläßt, teilten der größte Teil der jüngeren Arbeitlosen dieser Aufforderung keine Folge, sondern wählte eine neue Deputation, für die Einlass in das Parlament begehrt wurde. Da die Eingangstüren zur Säulenhalle nicht geöffnet wurden, verließen die Demonstranten, nachdem sie den Polizeiforsten durchdrungen hatten, gewaltsam durch zwei Türen in das Haus einströmten. Diese Türen wurden getrennt und über die Rampe hinuntergeworfen. Einige Leute drangen in das Innere des Gebäudes ein, trugen Einrichtungsgegenstände heraus und zertrümmerten sie. Die Schande war gemessen, von der Welle überwand zu stehen. Bei den entsetzten Handgriffen wurden sowohl Demonstranten als auch Polizei verletzt.

### Der zahlungsfähige Tscheche.

Der Landrat des schlesischen Grenzkreises Glatz weist in der „Schlesischen Volkszeitung“ auf die Gefahr hin, die dem Grenzgebiet dadurch droht, daß Tschechen und Polen dort Häuser, Gutsbesitzungen und Grundstücke massenhaft aufkaufen. Der Landrat verlangt, daß sofort ein Rostgeß zum Schutze des heimischen Grund und Bodens gegen Inländerfremde erlassen wird. Die Besetzung der Grenze sei unzureichend.

und finanziell leistungsfähige Betriebe aus der Vorkriegszeit haben sich durchsetzen vermocht und bilden heute wertvolle Glieder in der neuen Sozialisierungsbewegung, die nach dem Zusammenbruch des wilhelminischen Kaiserreiches ihren Anfang genommen hat. Schon bald nach dem 9. November 1918, als die Auflösung der kaiserlichen Heere noch im Fluß war, haben aus dem Felde zurückgekehrte Bauarbeiter in den verschiedensten Teilen des Reiches von neuem die Initiative ergriffen, um in der freieren Luft des neuen Volksstaates auf der Grundlage genossenschaftlichen Zusammenflusses Baubetriebe gemeinwirtschaftlicher Art ins Leben zu rufen. Durch Selbsthilfe zur freien Selbstbestimmung im eigenen Betriebe! war die Lösung. Und der Ruf gelang. Die allgemeine Wohnungsnot, hervorgerufen durch völlige Unfähigkeit in der Bauwirtschaft während des fünfjährigen Krieges verlangte gebieterisch die Herstellung neuer Wohnhäuser und läßt überall eine rege Bautätigkeit aus. Die Gründung zahlreicher Bau- und Siedlungsgenossenschaften, die mehr soziale Einstellung der neuengendeten kommunalen Körperschaften und die Errichtung staatlicher Wohnungsfürsorgegesellschaften schufen die Gewähr, daß wenigstens teilweise mit der früher ausnahmslos geübten Begünstigung des privaten Unternehmertums gebrochen und ein namhafter Teil der öffentlichen und genossenschaftlichen Bauaufträge an gemeinnützig arbeitende Unternehmungen vergeben wurde. Deshalb ist das Baugewerbe heute die günstigste Angriffsstelle für die freie Sozialisierungsarbeit, und deshalb hat auch der Leipziger Kongreß des A. D. O. B. aufgefordert, das Hauptgegenmaß auf die Wohnungsfrage und auf die Sozialisierung der Bauwirtschaft zu richten.

### Die „demokratische“ Reichsmehr.

Auf einer Tagung der Liga „Junge Republik“ in Berlin machte Reichs-Bezirksleiter in Bezug auf die Reichsmehr folgende Mitteilungen: Aus der Reichsmehr seien alle republikanischen Offiziere planmäßig entfernt worden. Republikanische Of-

### Zu Dr. Seipels Berliner Mission.

Der offizielle Volkstrent teilt über Wölschl und Resultate des Aufenthalts des österreichischen Bundesfinanzlers Dr. Seipel in Berlin das Folgende mit:

Der Besuch des österreichischen Bundesfinanzlers Seipel und des ihn begleitenden Finanzministers Segur bei der Reichsregierung in Berlin fand gestern abend mit der Abreise der österreichischen Herren nach Wien ihren Abschluß. Die Besprechungen mit der Reichsregierung trugen den Charakter herzlichster nachbarschaftlicher Freundschaft. Die politischen Verhandlungen, die gestern beim österreichischen Gesandten Rieth eingeleitet wurden, sind gestern mittag bei dem Präsidium, das der Reichsfinanzler den Vertretern der österreichischen Regierung gab, fortgesetzt und am Nachmittag beendet worden. Die Besprechungen nahmen auch die Finanzminister der beiden Staaten und der deutsche Reichswirtschaftsminister teil.

Der österreichische Bundesfinanzler äußerte ausführlich die Lage, wie sie sich vom politischen und wirtschaftlichen Standpunkt aus für Oesterreich nach dem Ausgang der Londoner Konferenz ergab. Befriedigt wurde Oesterreich dort hinsichtlich der Kreditfrage an den Völkern und bewiesen. Der Bundesfinanzler legte dar, daß Oesterreich nach Lage der Dinge selbstverständlich keine Angelegenheiten beim Völkerverbund mit allem Nachdruck betreiben werde, daß aber eine Verflechtung von größten Auswirkungen nicht nur für Oesterreich, sondern auch für Zentral-europa sein müßte.

Die Besprechungen ergaben vollständige Uebereinstimmung darüber, daß Oesterreich die zur Erleichterung der Kreditfrage traditionen müsse, durch wirtschaftliche Maßnahmen, die demnach natürlich auf die Ausschüttung der feineren Reichssteuer angewiesen sei, in der Zwischenszeit über die gegenwärtigen Schwierigkeiten hinwegzukommen. Im Anschluß hieran wurde eine Reihe von Eingelangen erörtert, wobei auf deutscher Seite die freudige Bereitwilligkeit hervortrat, im Rahmen des eigenen Könnens dem bedrängten Bundesvater, wo irgend möglich, Hilfe zu leisten. Weiterhin beschloß man, sich hierüber ergebenden konkreteren Aufgaben schließend sich an die Berliner Besprechung an.

In den Räumen der österreichischen Gesandtschaft fand gestern nachmittag ein Vorkonferenz statt, bei dem der Bundesfinanzler Seipel und der Finanzminister Segur den versammelten Vertretern der Berliner Presse eingehende Mitteilungen über den Anlaß und den Zweck ihrer Reise machten. Beide Herren treten gestern abend die Reise nach Verona an, wo sie eine Zusammenkunft mit dem italienischen Minister des Äußeren, Schanzer, haben werden.

### Das misstrauische Ungarn.

Wie verlautet, hat die ungarische Regierung in einem außerordentlichen Ministerrat beschlossen, beim Obersten Rat Bernabekung gegen die Prager Verhandlungen die eigene Reichsregierung, die Wiener ungarischen Gesandten der Auftrag erteilt, sich bei der österreichischen Regierung nach den Zwecken der Reise des Bundesfinanzlers zu erkundigen und gegebenenfalls zu erklären, daß die aus der Presse und aus den amtlichen Meldungen ersichtlichen Ziele der Prager Verhandlungen im Gegensatz zu den republikanischen Forderungen des Trientener Vertrages stehen. Die ungarische Regierung sei daher nicht imstande, dem weiteren Verlaufe dieser Verhandlungen ohne Unterbrechung zuzusehen.

figiere gelten in hohen Dienststellen der Reichsmehr als „unfähig“. Jedermann weiß dagegen, daß es monarchistisch in der Reichsmehr gibt, die militärisch durchaus Tüchtige sind. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen besteht nicht die mindeste Aussicht, daß ein republikanisches Offizierskorps, gefahrlos denn eine republikanische Truppe entstehen kann. Im Infanterieregiment 9 sind von 71 Offizieren 40 ablig; im bayerischen Reiterregiment befinden die Abigen sogar 22 von den 32 Offiziersstellen. Die Traditionspflege wird unheimlich übertrieben. Was hat man im Reichsbauhaushaltsausschusse seitens der Reichsmehr nicht gesehen, daß die Reichsmehr nicht Republikaner sei. Gehler sagt nicht für Entpolitisierung, sondern für Entrepublikanisierung. Es ist doch so, wenn Offiziere, wenn Offiziere, wie das in Gegenwart Gehler in München geäußert ist, paraderend vor einem früheren Bringen, der sich als Kronprinz aus dem Tauschen ließ, halbtägigen den Tagen trafen. Schon einmal hat ein republikanisches Heer einer Republik den Hals abgebrocht. Ich denke an den Staatsstreich Napoleons III. gegen die zweite französische Republik. Die Reichsmehr selbst muß der Reaktion den Glauben nehmen, daß sie ähnlich handeln wird, sonst verdient sie kein Vertrauen.

Die vorstehenden Ausführungen scheinen uns ohne Frage recht bedeutungsvoll. Denn daß der enge monarchistische Kreislauf so ohne weiteres umgelert hat, will uns keineswegs einleuchten.

### Der deutschnationale Mörder.

Ueber die Personalien des Rathenau-Mörders Ingenieur Fischer wird der „Welt am Montag“ von unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt:

Fischer war früher Zeitschriftenmüller, hat sich bei dem „Selbstschuß“ in Oberdöhlen beteiligt, war zeitweise Zeitschriftenmüller des Verbandes nationaler Angehöriger, lebte in Chemnitz, besaß eine Ausfertigung der Rathenau-Dringabe Ehrhard. Zur Zeit der Kartat gehörte er folgenden politischen Organisationen an: Deutschnationale Volkspartei, deutschnationale Studentengruppe, Verband nationaler Offiziere, deutsch-baltischer Soldat- und Trugband, deutschösterreichischer Turner „Roter Jahn“.

Rathenau-Mörder werden die Deutschnationalen öffentlich so tun, als ob sie mit dem Rathenau-Mord und den Mörder nichts gemein hätten.

### Trubs Mürchen über Burg Banck.

Repps Kultusminister Trubs eignet sich in der „Rundschau“ über die „Wandlung“ der Behauptung überdies an, an der Erörterung Rathenau sein Kommunisten beteiligt gewesen.





# Oldenburg und Ostfriesland. Delegiertenwahl zum Parteitag in Rugsborg.

Am Sonntag den 27. August findet, wie bekannt, die Wahl der Delegierten zum Parteitag in Rugsborg statt. Wo die besonderen Verhältnisse es notwendig machen, können die örtlichen Wahlberechtigten auch bereits im Laufe des Monats die Wahlbestimmungen treffen. Die Wahlbestimmungen werden am 27. August, sind folgende Kandidatenverzeichnisse aus den verschiedenen Orten des Bezirks eingegangen:

1. Frau Widenbrenner, Brake 1. C.
2. R. Weder, Sande.
3. G. Peters, Oerßen.
4. W. Hubert, Osnabrück.
5. G. Denker, Osnabrück.
6. G. Döb, Rühringen.
7. J. Selgert, Rühringen.
8. F. Fricke, Rühringen.
9. Frau Fricke-Coppel, Rühringen.
10. J. Orger, Oldenburg.
11. R. Oetmann, Oldenburg.
12. R. Orger, Leer.
13. F. Ova, Rühringen.
14. J. Klis, Rühringen.
15. Frau Rünneke, Osnabrück.
16. R. Rind, Embden.
17. Frau Meyer, Osnabrück.
18. F. Reus, Embden.
19. G. Wulf, Wiefdenhahn.
20. E. Schulz, Rostenham.
21. G. Samber, Oerßen.
22. J. Rittiger, Welle.
23. R. Welfschläger, Osnabrück.

Den örtlichen Wahlbereiter ist diese Kandidatenliste als Stimmzettel zugewandt. Die Wahlberechtigten werden zu gleicher Zeit noch einmal darauf hingewiesen, daß die Wahlergebnisse bis spätestens Donnerstag den 31. August beim Parteisekretariat in Rühringen eingegangen sein müssen. Später eingehende Ergebnisse können nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Sozial. Bezirksvorstand für Oldenburg-Ostfriesland-  
Osnabrück.  
J. A. Gänlich.

## Rühringen-Wilhelmshaven.

Rühringen, 24. August.

**Parteitagswahl.** Die Wahl der Delegierten zum Parteitag findet in diesem Jahre am Sonnabend den 26. August statt. Vorgeschien sind folgende Wahllokale: 1. Werftstraße 2. Turnersheim, Dr. Ehrlich, Neue Straße; 3. Oebbold, Osnabrück; 4. Rimminger, Altmühlstraße, am Hafen; 5. H. Fricke, Welfenstraße; 6. Parteisekretariat, 7. Karl Nummer, Rühringen; 8. E. Oetmann, Osnabrück; 9. F. Reus, Osnabrück; 10. Scheibler, Osnabrück; 11. G. Wulf, Wiefdenhahn; 12. Zur Schöning, Rühringen; 13. Stadt Döppens, Wiefdenhahn; 14. Schulz, Rühringen. In den ersten drei genannten Lokalen sind im Parteisekretariat kann schon gleich nach Schluß der Arbeitzeit von 5 bis 6 Uhr gewählt werden. Abends von 7 bis 9 Uhr wird in sämtlichen Lokalen gewählt. Zu wählen sind 5 Kandidaten. Es liegen gedruckte Vorschlagslisten in den Wahllokalen aus und können diese als Stimmzettel benutzt werden, wenn so viel Namen geschrieben werden, daß nur noch fünf übrig bleiben. Mitglieder sind vorgelassen. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, sich tags an der Wahl zu beteiligen und möglichst gleich nach Schluß der Arbeitzeit zu wählen. Die Vorschlagsliste ist in der heutigen Nummer des Blattes bekannt gegeben.

**Wohnung, Raffinerie!** Die Raffinerie werden ersucht, heute nachmittags auf dem Parteisekretariat vorzusprechen.

**Parteitagswahl am 22. August.** In dieser Sitzung wurde neben einigen geschäftlichen Angelegenheiten zu einem Antrag Stellung genommen betreffend Schaffung eines Gemeindefachhauses und beschloffen, die dem Rat angelegenen Organisationen zu erlauben, ihre Mitglieder zu verpflichten auf Entscheidung von mindestens eines Geschäftsräumtes von 100 Quart und über das Ergebnis im Zustimmung über die Bildung eines Komitees innerhalb 3 Wochen an den Parteivorstand zu berichten, damit nach Zustimmung zu diesem Komitee die weiteren Schritte unternommen werden können. Ferner wurde eine Mitteilung des Sekretariats des Bauvereins und Sportvereins bekanntgegeben, nach welcher am 20. September d. J. der österrische Parteivorstand (Wilhelmshaven) einen Vorschlag hat über die Genossenschaftliche Zukunftsfragen und werden die Gewerkschaften ersucht, diesen Tag für Versammlungen frei zu lassen, um den Mitgliedern den Besuch dieser Versammlung zu ermöglichen. Des Weiteren wurden diejenigen Gewerkschaften, die bis jetzt noch keine Stellung genommen haben über ihren eventuellen Beitritt zu der für den heutigen Tag zu erscheinenden Versammlung des O. M. B. D. ersucht, dieses recht bald nachzugehen und darauf hinzuwirken, daß es eine moralische Pflicht jeder Gewerkschaftsorganisation sei, dieser O. M. B. D. beizutreten.

**Seit 1. 7. 1922 soll Verbeilebung der Halle!** Am 26. 8. betragen die Hallen für 1 Pfund Tee 192.50 Mark (am 1. 7. 71.50 Mark), für 1 Pfund Kaffee 142.70 Mark (am 1. 7. 52.50 Mark).

**Abregelungen.** Eine Gruppe Arbeiter ist gegen die Abregelungen in der Raffinerie beschlüssigt. Von den Arbeitern wird heute ein langer Streik geführt, das die aus dem Gelande entfernte Erde im langen Haufen auf der Straße entlang liegt, ohne daß wenigstens der den Hauseingängen eine Unterbrechung gemacht ist. Es wäre doch ein Leichtes, wenn vor den Hauseingängen der lange Erdbügel etwas durchgehoben würde, damit die Arbeiter nicht über die Berge hinwegstellen müssen, wenn sie ins Haus wollen.

**Theateremissionen des Randtheaters.** Die freie Volkshaus wird auch im kommenden Winter in enger Verbindung mit dem Randtheater stehen und ihren Mitgliedern wieder spanglos an den Sonntagvormittagen gute Opernvorstellungen im Oldenburgischen Randtheater bieten. Da für diese Vorstellungen trotz aller Bemühungen von der Eisenbahn keine Fahrpreisermäßigung für die auswärtigen Besucher zu erreichen war, will das Theater, um dennoch der Bevölkerung aus dem Lande den Besuch des Theaters zu ermöglichen, den Preis für die Theateremissionen außerordentlich niedrig stellen. Der Durchschnittspreis beträgt pro Vorstellung für alle Plätze 20 Mark. Sollte eine weitere unüberhältnismäßig schwerwiegende Versteuerung eintreten, so müßte sich das Theater freilich eine weitere Erhöhung vorbehalten. Die Preise werden aber immer verhältnismäßig niedrig sein, wie das Verhältnis der jetzt festgesetzten Preise zu den Tagespreisen schon zeigt. (Tagespreise: 1. Rang Schauspiel 80 Mark, kleine Oper 80 Mark, große Oper 100 Mark.) Die Oper wird in dieser Spielzeit im Programm 11 mal zur Darstellung gebracht werden können, als im Vorjahr. Der neue Orchesterensemble ermöglicht die Unterbringung der doppelten Anzahl von Musikern, und es wird somit Gelegenheit geboten, Werke wie Lohengrin, Hiegeler Holländer, Meistersinger, Tieland, Idello zu hören. Auch das Orchesterpersonal wurde vergrößert.

**Wo das neue Gesetz heißt.** Aus parlamentarischen Kreisen wird geschrieben: „Für den Verfassungstag (11. August) wurden 10 000 der neuen Deutschen in den Briefen gebracht. Das Volk erhält sie nicht. 1000 Stimmzettel sind eingekommen, der Rest ging verloren und Mühsal zu. Gegen ein Aufgeld von 500 Prozent kann auch ein gewöhnlicher Stimmzettel die Verfassungsbekanntmachung erhalten. Demnach werden weitere Ausnahmen erfolgen, man will angeblich für jeden Deutschen eine Verfassungsbekanntmachung prägen, also 60 Millionen. Sind dies beabsichtigt oder nicht, das wird jeder einsehen, wenn die Sommer und Sommer leben. In den nächsten fünf Wochen sollen auch die anderen Parteimengen folgen und bis Ende des Jahres sollen 600 Millionen ausgegeben sein.“

**Veranstaltungen.** Der Regierungsrat Lanken in Oldenburg ist zum Stellvertreter der Vorarbeiten des Kommissionsberichts für den Randtheater Oldenburg zum Zweck der Bestimmungen über die Besteuerung der Gewinnung von Bodenlandteilen (Hochsteuergesetz für Bodenabstriche) ernannt.

**Laufende Teuerungsausschüsse.** Die Begutachtung der Kriegsergebnisse und Kriegsergebnisse, Altrantur usw., die die laufenden Teuerungsausschüsse besuchen, muß infolge der ständigen Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse von Zeit zu Zeit neu festgesetzt werden. Die Juristenstelle fordert durch Bekannt-

machung in der heutigen Nummer alle Empfänger von Teuerungsausschüssen auf, bei der Juristenstelle zu erscheinen. Um eine genaue Abklärung der Verhältnisse sicherzustellen, hat die Juristenstelle bestimmte Termine festgesetzt. Am Freitag den 1. September d. J. sind die Empfänger von Teuerungsausschüssen und Kriegsergebnissen einen Besuchsbesuch zu erwarten. Bei der Juristenstelle in entgegengesetzter Weise die Dienststunden für diesen Zweck und an den festgesetzten Tagen bis nachmittags 5 Uhr vorzulegen. So daß die Juristenstelle von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags geöffnet ist. Es muß bestimmt erwartet werden, daß das Entgegenkommen der Juristenstelle nicht mißbraucht wird und in den Nachmittagsstunden laßfähig nur diejenigen Empfänger der Teuerungsausschüsse die Juristenstelle in Anspruch nehmen, die durch Erwerbarbeit gebindert sind, die Vormittagsstunden zu benutzen. Alle anderen Teuerungsausschüsseempfänger können während der Vormittags- und Nachmittagsstunden zur Juristenstelle kommen.

**Oldenburgisches Gewerbeblatt.** XII. Band, 198. Stück, enthält die Verhandlung zur Oldenburgischen Landwirtschaftskammer vom 2. August 1922.

**pr. Osnabrück, und Völkerrichter.** Bei der Genbarmerie ist ein Fahrrad abzugeben, das angeblich aus dem Kellern hinter dem Seemannshaus (Oldenburgisches Gebiet) gefunden wurde. — Eingetroden wurde in vergangener Nacht in das Konjunktionshaus dieses. Die angelegten durch das Oberleitungsamt Schenkeisen aus diesem. Ein Gummiteppich und zwei gefüllte Pöden (die eine etwas dunkel). — Es müßte hierüber zwei Personen überzählige gefunden werden. — Dem Völkerrichter Anton Ungerich, Völkerrichter 62, wurde am 22. d. M. ein Fahrrad gestohlen. Marke und Nummer unbekannt, schwarz lackiert, Räder neu, Kinnel neu, Rücktrittsbremse; Wert 1500 Mark.

## Wilhelmshaven, 24. August.

**Reise-Versauf bei Karstadt.** Wie hatten sich die Kaufleute beim Lesen der gefrigen Anzeige schon auf Montag gefreut; in diesen letzten Tagen ein billiger Reise-Versauf! Und siehe da, es war wieder einmal nichts. Die ganze Anzeige ein einziger Druckfehler! Der Druckfehler hatte sich diesmal nicht begnügt, einen Buchstaben oder gar ein Wort zu entstellen, sondern schamlos auf dem Reiter gleich eine ganze Anzeige aus der guten Zeit vor dem Weltkrieg-Road in die Rapspe. Der Verkauf findet natürlich nicht statt.

**Zur Erhöhung der Gültigkeit.** Amlich wird mitgeteilt: Die Reichsbahn ist infolge der Inflationen Ermittlung der Preise und der sich heraus ergebenden Ausgabesteigerungen nötigt, die zurzeit gültigen Gültigkeit am 1. September d. J. um 50 Prozent zu erhöhen. Diese Erhöhung wird bei der am 1. Oktober erfolgenden organischen Umarbeitung des Gültigkeit, bei der der neue Reichsbahnvertrag mitwirkend, bereits berücksichtigt. Nachdem das erste Vierteljahr des laufenden Rechnungsjahres mit einem Reichsbahnverkehr von rund 2.5 Milliarden abgelaufen ist, hat die Reichsbahn trotz der gestiegenen Preise- und Lohnsteigerungen, die Anfang Juli einsetzte, von einer Tarifserhöhung am 1. August ab. Die allerdings erfolgte Steigerung aller sachlichen und persönlichen Ausgaben ist aber so stark, daß beispielsweise zurzeit für Schienen das 194fache, für Eisenbahnen das 210fache, für deutsche Stahl das 150fache, und für englische Stahl, auf die die Reichsbahn heute 440fache des Friedenspreises zu bezahlen ist. Nur die günstige Verkehrsentwicklung der letzten Monate ermöglicht es, von einer Erhöhung der Gültigkeit am 1. September ab zu lassen. Die durchschnittliche Tarifserhöhung gegenüber dem Frieden beträgt dem 1. September ab rund das 10fache. Die entsprechenden Ertragsmaßnahmen der Reichsbahn sowie auf persönlichen Tarifserhöhung nach dem heutigen Stand entsprechend hoch bewertet.

**Korträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.**  
**Arbeiter-Fußballsport.** Am Sonnabend den 26. August, abends 6 Uhr, findet auf dem Sportplatz Artilleriestraße ein großer Fußball-Wettbewerb statt. Union-Klub wird in härtester Aufstellung gegen den Kreismeister Germania antreten.

## Aus dem Lande.

**Stets. Winterfabrikation.** Aus der Friedrichen Webbe wird berichtet: Ein recht flotter Betrieb herrscht immer noch

## Sigrid, das Fischerinmädchen.

Erzählung von Theodor Mügg.

10) „Du Dampf, du!“ sagte Herr Schiemann während und ballte die Faust. „Aus meinem Hause mit dir! Doch erst warste noch.“ Er trat an die Kücheltür und durch die eine Tür der Kücheltür. „Recht dem Herr das Zeug vom Teufel!“ schrie ihnen Schiemann zu. „Alles, was er trägt, ist mein Eigentum; dann werft ihn hinaus auf die Straße, zu Spott und Schand!“

„Derr“, sagte Thoret, „du bist, als gäbe es keine Gesehe in Nordwegen, als könnte du mit mir verfahren, wie es dir beliebt. Du belügst den Vogt. Niemand hat noch von mir Web oder Schand erfahren; deine Duldigkeit wird an den Tag kommen.“

„Nach keine Umstände, Junge!“ rief Glas und packte ihn beim Kragen. „Bist du ein Mann mit ihm!“

Mit einer höchstseltsamen Wendung drehte sich Thoret um, und die beiden Arbeiter sprangen fort, indem Glas einen Schlag an den Kopf, der gegen die Tür fiel. In demselben Augenblick war Thoret's Hand auch in seiner Tasche, und ein drittes, hartes Reflex, wie Donner und Pfeifer, es in einer überhörschen tragen. Niemand den Wärmern entgegen, die es nicht wogten, näher zu kommen.

„Wohet er Leben“, sagte Thoret, „ich rufe es auch. Du aber, du fährst Mann, wisse, daß keine Fährlichkeit die nicht besteht, was du mir daran zuführen werden. Was ich an Reibern trage, habe ich von dir gekauft auf keinen Fall. Da wir es zusammenrechnen, bringe meine Schuld auf Null. Ich muß, die diese zu bringen, denn ich mag nicht in deinem Schuldbuch stehen. Die Zeit ist kein Geld, und jetzt macht Glas, ihr dort, und ich muß euch eurer fährlichen Handlungen wegen.“

Er legte sich Taler auf den Tisch, die Herr Schiemann mit Bewunderung ansah. Nicht acht Groschen hatte er bei dem Bureau vermutet, und er wollte schon fragen, wo dieser das Geld gehalten habe, aber Thoret sah nicht aus, als ob er sich noch gefallen ließe. Er hielt das Messer noch immer fest, und seine Augen blickten einen schlauen Glasa, die folgen wie Rollenwagen umher. Den letzten Glas hatte er mit dem Schlag den sich gewonnen, aber er noch immer wie behält ihm; einem solchen verwegenen Herr noch leicht noch Schiemannes auszutreiben. Herr Schiemann schwebte daher, obwohl er noch fragte war, denn Thoret hatte die Rede, die er ihm zugehört, vertriehen. Ruch und bloß sollte er aus dem Hause werden, wenn er nicht innerhalb fünf Minuten wieder hierher käme; sonst ging der Herr Schiemann über die Zehnfache bereit; sehr ging der Herr Schiemann über, ohne daß ihm ein Finger weh tat. Es konnte ihn niemand helfen.

„Dumms mit dir!“ rief daher der reiche Mann. „Du sollst bald finden, was du vertriehen vom Vogt und Gerichte.“

„Ich fürchte mich nicht vor dir“, antwortete Thoret lachend. „Du wirst es schon lassen, mich anzulügen, denn du hast ohne alle Recht mich empfangen, und dann fährlichen Handlungen müssen an den Tag kommen. Sei also froh, wenn ich schweig, und nimm dich wohl in acht vor den Steinen, die auf deinem Wege liegen.“

Damit ging er stolz aufrecht hinaus, und niemand dachte sich, um ihn anzulügen; als er auf der Höhe war, schrie Herr Schiemann den Brief an den Vogt in eine Ecke des Schreibtisches, denn er dachte nicht mehr daran, ihn abzugeben, hatte auch vorhergehend die Rede damit fährlichen und einschüchtern wollen. Er wollte die Rede so zu der Zeit zusammen mit einem kleinen Schlag; darauf sagte er den Arbeitern: „Ihr müßt gehen, doch fast es allen anderen, doch keiner sich untersteht, mit diesem Vagabund Gemeinschaft zu halten. Arbeit soll er in Wolde nicht finden, dafür werde ich sorgen, und jeder Mann am Hof, der sich mit ihm einläßt, soll seinen Tisch hier verlassen, so wohl ich Schiemann befehl!“

Das war ein schmerzliches Wort von dem Herrn und hatte Gewicht. Die Kaufleute hielten zusammen in allen Dingen, daher besahen sie große Macht und Gewalt. Wo ein Fährer widerständig war, die Preise nicht annehmen wollte, die einer der Herren ihm bot, oder sich groß und aufwändig zeigte, nahm ihm keiner mehr seine Ware ab, auch wenn er sie halb so billig lassen wollte. Das ist so ähnlich an diesen Küsten, darum sind die Fischer ganz in den Händen der Kaufleute, und diese Welt muß über Thoret ausgeprochen, der einen mochte, daß er so anders hinging, um sein Leben zu stillen.

Die Arbeiter gingen erschrocken fort, Glas jedoch blieb noch stehen, und so ihm wachte sich Herr Schiemann, halb ängstlich, halb hoffentlich, indem er ihn von der Seite ansah. „Er hat die wohl den Kopf eingeschlagen, Glas“, fragte er. „Doch er ist so wacker!“

„Reinisch“, sagte Glas, die eine Koffeile haltend, „ganz noch nicht.“

„Warum vertriehst du dich nicht besser?“

„Ein andermal soll's geschahen. Ich verloh's mit nicht“, murmelte Glas grimmig.

Die Stelle bekommt du“, sagte Schiemann, „aber ich scheute die ein fährliches neues Boot obenin, wenn du es dem Ballanten für immer eintränkst.“

„Es wird sich schon finden, wo ich es kann“, versetzte Glas und verzerrte sein Gesicht.

„So tu's“, antwortete Schiemann. „Bring ihn fort von hier auf irgendeine Weise, sonst machst er uns noch mehr Ärger und Schand. Er soll mich wieder in des Hazzers Garten, lauter ihm auf und vertriehe es ihm. Gefährlich es nicht, so wird er die auch die Straße haken.“

„Bei Gott“, sagte Glas und ballte seine Fäuste, „er soll nicht weit mehr kommen. Der Schlag an meinen Kopf soll ihm bezahlet werden, mag's Blut und Leben kosten.“

„Schweig Hill, du Rarl!“ sagte Herr Schiemann und lachte dabei. „Ist die Worte muß man nicht aussprechen. Es ist an dem fährlichen Guten nichts zu zeigen, und niemand würde sich nicht um ihn kümmern, aber wenn ich etwas annehme, dann man meinen, da soll's doch kommen. Web und mach die einen Umhang, bringe das; schmeiß ihn; bei es aber auch von innen mit einem wackel Wackel auf meine Fäuste.“

So ging Glas, und er hatte sich alles, was Herr Schiemann gegogt, gut gemerkt, denn als er darauf mit seinen Kameraden belommen sich, kämpfte und fluchte er nicht über Thoret, sondern sprach von ihm weit mehr mit Bedauern über die Arbeit, mit welcher er alle Güte des Herrn Schiemann verlor und so ihm selbst, der es gut mit ihm gemeint, dafür aber gefahren worden sei. Das aber möchte vergeben und verzeihen bleiben alle Zeit. Als es zu dunkeln begann, bog sich Glas nach Hause und hielt dort mit keiner Mutter Rat, die suchen von Gullit Damsen gekommen war. Sie sagte ihm wunderbar gute Nachrichten, welche Glas mit Wohlgefallen anhörte. „Gullit, Mutter, ich frucht es endlich, es soll alles so geschehen, wie Gullit es anordnet, gleich will ich zu ihm hin und mich annehmen.“ Sie der Worten kommt, ihm ist wieder da.“

Er schloß seinen Hut auf, und Glas freudliche ihn und sagte fährlich: „Alles ist dein, Glas, alles, was Gullit hat. Denn der Junge wird nicht groß, der muß sterben, und wie Sigrid ist keine andere weit umher. Nach es also frag; wenn du sie hast, soll sie schon gehörden.“

„Das soll sie, Mutter“, antwortete Glas, „ich will ihr die fährlichen Gedanken austreiben. Jetzt geh ich hin, mit dem einen Rader fertig zu werden, die anderen sollen ihm nachfolgen.“

„Nach es frag, Glas, nach es frag!“ schrie die weiße Grete ihm nach. „Ist alles, was er dir sagt!“

Glas lachte wild auf, ging hinaus und kam nach einer Weile zu Gullit Damsen in die Stube. Der Fischer lag wiederum an seinem Oehr und sah noch fährlicher aus, als am Tage zuvor. Glas wachte schon darum. Der Bang war wiederum fährlich gewesen, und in der Rarmer lag das Kind, fränkter noch, als er es vertriehen.

„Guten Abend, Gullit“, sagte Glas.

Gullit starrte ihm die Lippen, sah ins Feuer.

„Wo ist Sigrid?“ fragte Glas.

Gullit deutete auf die Kammertür.

„Kun, nun!“ sprach Glas leise, „es tut mir weh. Du hast den Teufel im Hause, der muß fort.“

„Komm heraus“, sagte Gullit und stand auf.

Sie standen beide unter dem Vorhang. Der Wind trieb die Wellen von Wehen her, auf dem Tisch lag Besel, dann und wann blühte ein flimmerndes Leuchten über dem Himmel.

„Wirst du es tun?“ fragte Gullit.

„Ja, gerne“, antwortete Glas. „Alles, was du sagst.“

Der Fischer schweig eine Weile, sah über das Fenster hinaus stwärts hin und hörte dann fort: „Du kommst in drei Stunden in dem Lande nach herein, lauter auch ein Segel draußen; der Rebel wird weiden, dann kommt der Wind.“

„Ich eint es getreulich aus“, sagte Glas, „du wirst, ich kenne jeden Stein. Wo ist der Teufelstund?“

„Ich habe ihn in einen Wack geteilt“, murmelte Gullit, „angegeben und in die Rollen gelegt.“

„So ist's wohl“, sprach Glas, „ich will ihn zu...“

(Zusatzung folgt.)

